Die „Neue Mitte“ – umstellt von Militärs

Netanjahus Feinde haben endlich eine Partei gegründet – mit trügerischen Erfolgsaussichten

Von Josef Joffe

Und es gibt sie doch: die neue „Partei der Mitte“, in der sich nach so vielen Versuchsballons die Feinde des Benjamin Netanjahu zusammengerottet haben. Auch einen Premier-Kandidaten haben sie sich ausgeguckt: Jitzchak Mordechai, den Mann, der bis zum Wochenende noch Verteidigungsminister unter Netanjahu war. Und all die anderen Mächtigen-Regierungschefs? Die Likud-Abtrünnigen Dan Meridor (ex-Finanz) und Roni Milo (ex-Bürgermeister von Tel Aviv) sowie der frühere Generalstabschef Amnon Lipkin-Schachak? Die sind (vorerst) ins Glied zurückgetreten, weil die Umfragen Mordechai die beste Chance bescheinigen, „Bibi“ (mit zehn Punkten Plus) am 17. Mai zu schlagen.

Was stimmt an diesem freudigen Bild nicht? Erstens sind da, wie in einem russischen Roman, zu viele Namen. Daß diese ehrgeizigen Politiker brav ihre Schultern hinhalten, damit Mordechai ganz nach oben klettern kann, wäre ein Novum in der jüngeren israelischen Politik. Gegen die Eitelkeiten ihrer Protagonisten

wirkt selbst eine Herde von Pfauen wie Graugänse. Lipkin-Schachak als nur zweiter Mann, nachdem er vor drei Wochen wie „Supermann“ (die Zeitung *Ha'aretz*) auf die Bühne gestürzt war? Auch ihn favorisieren die Umfragen gegen Netanjahu; warum sollte er also vor Mordechai buckeln?

Zweitens: Welche Partei steht hinter den Renegaten? Vorgestern gab es die noch nicht, und ihr Programm klingt wie eine Sammlung alles Schönen und Guten. Ein bißchen Frieden und ein bißchen Land (zum Behalten); etwas für die Frauen und etwas für die Rentner, etwas für die Mittelschicht (gebührenfreie Unis) und etwas für die Arbeitslosen (staatliche Ausgaben). Die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs natürlich auch.

Das schlimmste Problem aber ist, daß die neuen Umfrage-Helden wie Mordechai und Lipkin-Schachak nur virtuelle Anti-Bibi-Waffen sind. Denn ihr Vorsprung gilt nur für die zweite Runde der Premier-Wahlen. Die gleichen Umfragen, so *Ha'aretz*, bekunden nämlich, daß keiner die *erste* Runde überleben wird;

sie kämen also gar nicht in den Genuß eines Duells mit „Bibi“. In der ersten Runde würden nur Netanjahu und sein Herausforderer Ehud Barak von der altehrwürdigen Arbeitspartei übrigbleiben.

Allesamt Ex-Militärs, die allenfalls zwei, drei Jahre im politischen Geschäft sind, mangelt es ihnen an Schläue, Skrupellosigkeit und Erfahrung, die Netanjahu mit ins Gefecht bringt. Wie sehr ihnen derlei fehlt, zeigt sich am Parteiprogramm der „Mitte“. Nicht mal ein Bonbon wirft es für die Religiösen aus, die seit jeher Zünglein an der Waage sind. Mordechai und Kollegen bieten eine politische Produktpalette an, die – auf deutsche Verhältnisse projiziert – vorweg an Grün und FDP appelliert. Man kann sich heute schon das Bestechungsprogramm ausmalen, das Netanjahu den Frommen und Ultras im Mai andienen wird.

Sympathischer als „Bibi“ sind sie alle: der Wagner-Liebhaber Meridor, der klavierspielende Barak, die brillanten Militärs Lipkin und Mordechai. Doch hat Netanjahu ihnen eines voraus: Er weiß, wie man Macht gewinnt und behält.